



REBEKKA MUCHA

# UNTERSUCHUNGEN IN DER UMGEBUNG DER KLEINEN ANLAGE (I B)

---

## I. EINFÜHRUNG

In der Kampagne 2004 führte die Verfasserin eine erstmalige großflächige Prospektion des Umfeldes der Kleinen Anlage durch. Zielstellung der Grabungen war zum Einen die Klärung der generellen Nutzung des Areals zwischen der Großen Anlage (I A) und der Kleinsten Anlage (I C). Darüber hinaus galt die Untersuchung potentiellen Befunden im Bereich zwischen der Kleinen und der Kleinsten Anlage, die detailliertere Aussagen über den funktionalen Zusammenhang dieser beiden Objekte ermöglichen.

Die Größe der zu untersuchenden Fläche und die hierfür zur Verfügung stehende Grabungszeit erforderten vorerst die Beschränkung auf Prospektionsschnitte. Dazu wurden in größeren Abständen voneinander insgesamt 10 Schnitte von jeweils 2 m Breite und mit Längen von bis zu 55 m angelegt (Abb. 1). Insgesamt wurde eine Fläche von ca. 1100 m<sup>2</sup> ergraben.

Da sich die Untersuchungen nicht auf ein bestimmtes Objekt bezogen, sondern das Hauptinteresse auf den Flächen zwischen den Gebäuden lag, musste für die Schnitte ein neues Nummerierungssystem eingeführt werden, das gleichzeitig auf weitere derartige Surveys in anderen Bereichen des Tales anwendbar ist. Die Schnittnummern setzen sich demnach aus der römischen Ziffer des jeweiligen Talbezirkes nach Hintze (1962: 442) und einer davon mit einem Punkt abgesetzten fortlaufenden Nummer zusammen, in diesem Falle also Schnitte I.1 bis I.10.

Das Schnittlayout orientierte sich räumlich an den Objekten I A, I B und I C. Die Schnittachsen wurden dabei entweder parallel oder rechtwinklig auf die westliche Außenmauer der Kleinen Anlage festgelegt. Als Nullpunkt des Vermessungssystems für die Dokumentation der Schnitte südlich der Kleinen Anlage diente die äußere SW-Ecke des Gebäudes, für die nördlich und westlich gelegenen Schnitte wurde die äußere NW-Ecke genutzt. Die Maueroberkante der SW-Ecke von I B diente gleichzeitig als Höhenbezugspunkt (bei 10,43 m relativer Höhe).

Die Schnitte wurden unter Anlage mehrerer Zwischenplana bis auf das Niveau des anstehenden Bodens abgetieft. Aufgrund der Größe der Gra-

bungsflächen wurden nur die Abschnitte mit Befunden dokumentiert. Mit dieser Methode konnte ein erster Überblick über die Befundsituation im Untersuchungsgebiet gewonnen werden. Es muss jedoch einschränkend angemerkt werden, dass die erzielten Ergebnisse nur einen kleinen Ausschnitt des Gesamtareals abdecken und daher weitere Untersuchungen erforderlich sind.

Im Folgenden werden die wichtigsten Grabungsergebnisse von Süd nach Nord wiedergegeben. Leider war es bisher nicht möglich, das umfangreiche keramische Fundmaterial (ca. 400 kg) auszuwerten, so dass hier nicht näher auf das Material eingegangen wird und es noch nicht in die Interpretationen der Befunde einbezogen werden kann.

## 2. EINIGE BEFUNDE SÜDLICH DER KLEINEN ANLAGE

### 2.1. Die "Kochstellen"

Im Schnitt I.1 wurde eine Reihe von Besiedlungsspuren freigelegt. Dazu gehören die Reste eines kopfüber in eine Grube (K 2) gesetzten Gefäßes ca. 40 m südlich der Kleinen Anlage, dessen unterer (= ehemals oberer) Teil fast vollständig erhalten ist. Die Gefäßfüllung (K 3) bestand aus Holzkohle, Asche und braungrauen Sanden und vermischte sich im oberen Bereich mit den darüber befindlichen jüngeren Sedimenten. Füllung und Position des Gefäßes deuten darauf hin, dass das Gefäß hier in sekundärer Nutzung als Kochstelle verwendet wurde. Ursprünglich dürfte es als Vorratsgefäß – aufgrund des geringen Mündungsdurchmessers vermutlich für Flüssigkeiten – gedient haben. Nach der fotografischen und zeichnerischen Dokumentation wurde das Gefäß geborgen.

Ungefähr 15,40 m südlich der Kleinen Anlage zeichnete sich oberflächlich eine Grube (K 4) ab. Nach der Dokumentation im Planum wurde der Befund geschnitten und konnte daraufhin als ein dem Kontext 2/3 gleichartiger Befund angesprochen werden (Abb. 2). Auch dieser Gefäßrest wurde nach der Dokumentation geborgen. Ein drittes in den Boden eingegrabenes Gefäß (K 6) ca. 60 cm weiter nordöstlich wurde nur im Planum dokumentiert und im Boden belassen.

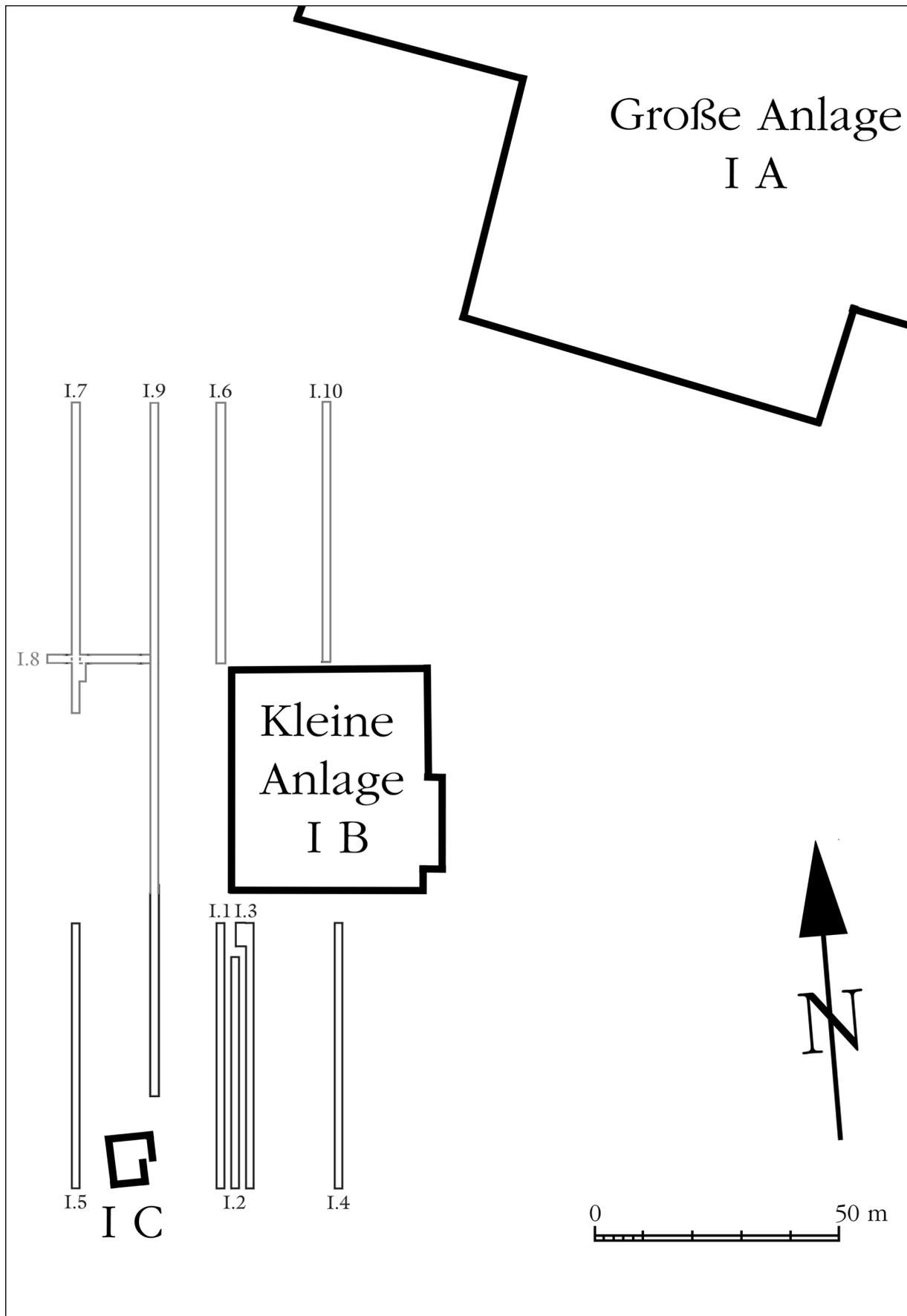


Abb. 1: Schnittplan (nach Scholz und Hatzky, 1998).

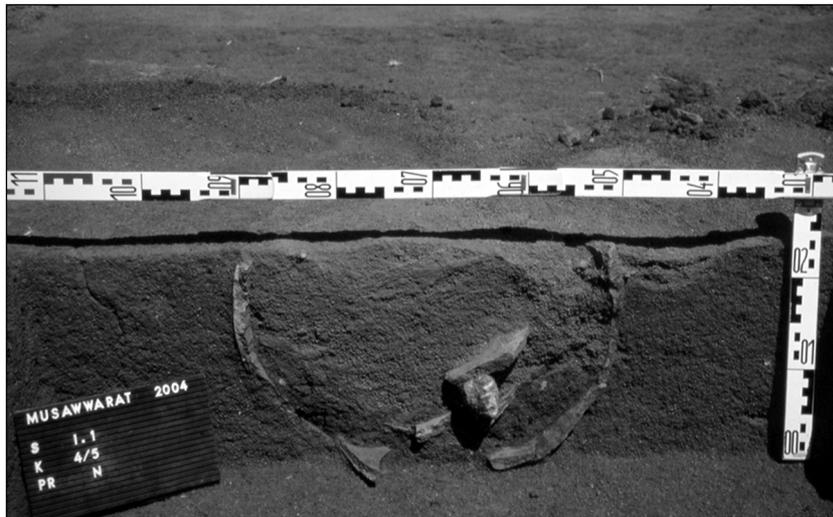


Abb. 2: Schnitt I.1, Kontexte 4 und 5, Profil Nord (Foto: Mucha).

Ähnliche Befundsituationen wurden schon mehrfach in Musawwarat dokumentiert: in den 60er Jahren im Bereich der äußeren SW-Ecke der Kleinen Anlage (Fitzenreiter 1999: 21), 1996-98 an der nördlichen Außenmauer der Großen Anlage und 2001/2002 durch T. Scheibner und Verfasserin während der Grabungen im Komplex "Heilige Hochzeit" sowie 2002 im Areal IA-SW (Scheibner 2002).

## 2.2 Die Rundhütten

Im Schnitt I.3 wurden unmittelbar östlich des Erdziegelbaus an der SW-Ecke von I B (Abb. 3) die Spuren von drei Rundhütten (K 10-12) in Form der erhaltenen Pfostenlöcher erfasst (Abb. 4). Die Hüttdurchmesser betragen zwischen 2,60 und 2,80 m. Für die stratigraphische Anbindung dieser runden Strukturen an den Anbau wurde der Schnitt im Bereich von K 10 und 11 nach Westen bis an die N-S verlaufende östlichste Erdziegelmauer erweitert und in mehreren Zwischenplana abgetieft.

Die Befundsituation wurde durch eine Reihe von Spülrinnen verunklart. Jedoch ließ sich feststellen, dass die Schwemmschichten,<sup>1</sup> die im Planum 1 einen Teil der Pfostenlöcher überdeckten, noch unter die Ziegelmauer von I B ziehen. Demzufolge sind die Pfostenlöcher von K 10/11 älter als die Erdziegelmauer der Kleinen Anlage.<sup>2</sup>

Obwohl K 12 nur im Schnitt I.3 dokumentiert und auf eine Schnitterweiterung nach Westen zur vollständigen Erfassung des Grundrisses verzichtet wurde, kann mit einiger Sicherheit auch hier von einer Rundhütte mit gleichartiger stratigraphischer Position gesprochen werden.

1 Das gesamte Untersuchungsareal war von zahlreichen Spülrinnen durchzogen.

2 Aus einigen Pfostenlöchern konnte Holzkohle geborgen werden, deren Analyse jedoch noch aussteht.

Der südwestlich von I B befindliche Erdziegelanbau datiert nach Fitzenreiter (1999: 47f.) um die Zeitenwende. Unter Berücksichtigung dieser, anhand einer Holzkohle-Probe aus der Kleinsten Anlage (I C) getroffenen, absolutchronologischen Einordnung datieren die Pfostenlöcher in vorchristliche Zeit.

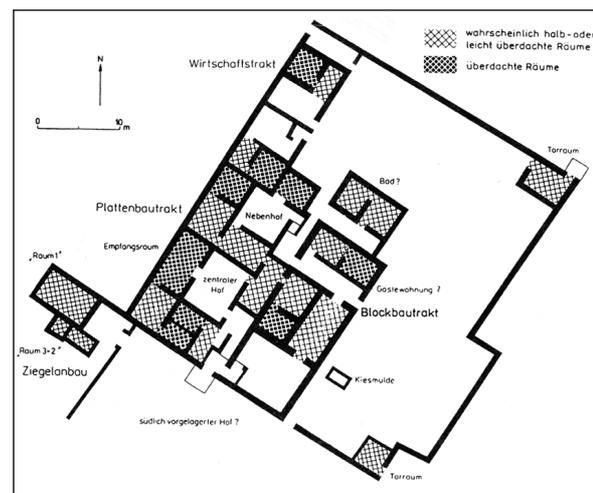


Abb. 3: Kleine Anlage, zweite Nutzungsphase (nach Fitzenreiter 1999: 187, Abb. 17/18).

Auch in der Großen Anlage wurde während der Grabungen 1998 und 2004 unter der Rampe 303 eine runde Struktur (K 523) dokumentiert (Wenig/Wolf 2000: 35; Wolf 2004: 24 f.). Der Vergleich zeigt, dass es sich bei diesem Befund jedoch um eine weit größere Struktur handelt (7 - 7,20 m nach Wolf 2004: 24). Darüber hinaus hat sich hier neben den Pfostenlöchern auch das 12 - 20 cm breite (Wolf 2004: 24) Wandgräbchen erhalten.

Dass bei den Befunden südlich der Kleinen Anlage keine Wandgräbchen dokumentiert werden konnten, kann seine Ursache in Erosionsvorgängen haben, die hier u. a. zum Fehlen des Fahlhorizontes (= K 149 in der GA) führten, der im Gegensatz zum

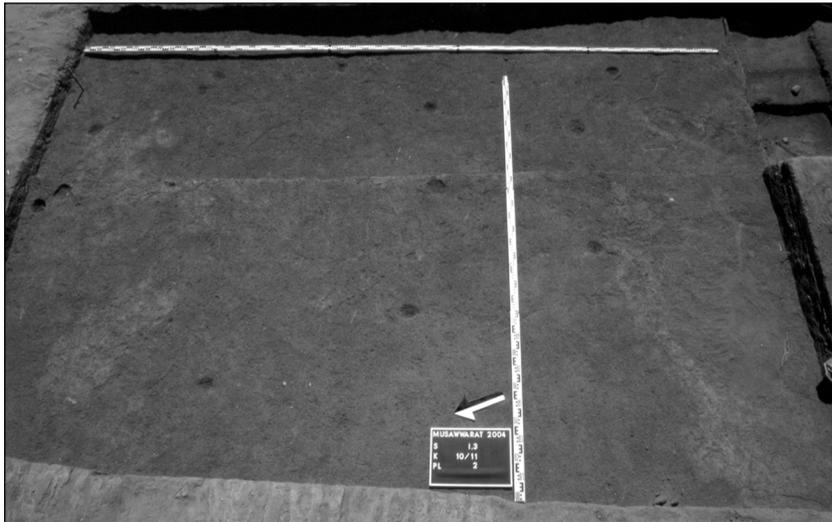


Abb. 4: Schnitt I.3, Kontexte 10 und 11 im Planum (Foto: Mucha).

Inneren der GA, wo er durch die umgebenden Mauern konserviert wurde, im gesamten Außenbereich erodiert zu sein scheint. Die unterschiedlichen Dimensionen der Strukturen könnten einen Hinweis auf ihre Funktion geben. So ist zu vermuten, dass der Befund unter dem Tempel 300 Reste eines sakralen Vorgängerbaus darstellt (Wenig/Wolf 2000: 35), während die Rundhütten südlich der Kleinen Anlage wohl eher profanen Charakter besaßen.

### 3. EINIGE BEFUNDE NORDWESTLICH DER KLEINEN ANLAGE

#### 3.1 Vorbemerkung

In den Schnitten nordwestlich der Kleinen Anlage wurden mehrere großflächige Befunde angeschnitten, die jedoch aus Zeitgründen nicht vollständig ergraben werden konnten. Der dem zu Folge begrenzte dokumentierbare Ausschnitt gestattet keine abschließende Interpretation.

#### 3.2 Die Abfallgrube K 1

Im Schnittkreuz von S I.7 und S I.8 fand sich eine große, nahezu runde, muldenförmige Eingrabung (K 1) mit einer Ausdehnung von ca. 5,60 m W-E und ca. 5,00 m N-S bei einer Tiefe von bis zu 30 cm. Die Grube war mit lockeren, rötlich-braunen, schluffigen Sanden, Asche, Knochen und einer hohen Anzahl an Scherben verfüllt.

Die Füllung dieses in S I.7/8 erfassten Ausschnittes von K 1 wurde vollständig gesiebt und erbrachte ca. 250 kg (4-5 Zuckersäcke) Scherben von Keramikgefäßen mit hoher Formen- und Typenvielfalt. Das Material reicht von grober Gebrauchskeramik bis hin zu bemalter und gestempelter meroitischer Feinware, von großen Vorratsgefäßen bis hin zu Tassen, Tellern, Bechern etc. (Abb. 5 - 9). Neben diesen Gefäßresten fanden sich Fragmente von röhrenfö-



Abb. 5: Auswahl von Randscherben aus K 1, FNR I.7/8-1-1 (Foto: Mucha).

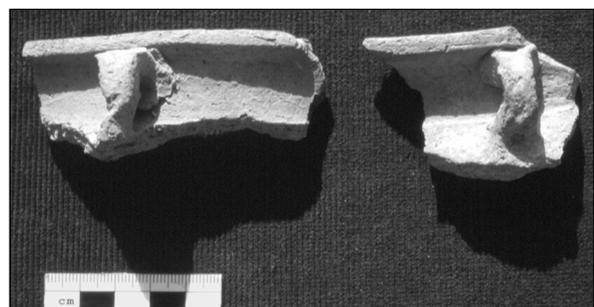


Abb. 6: Henkelscherben aus K 1, FNR I.7/8-1-1 (Foto: Mucha).

migen Gegenständen aus Keramik (Abb. 10, 11), Steinwerkzeuge (u. a. für die Bearbeitung von Leder oder anderen organischen Materialien) sowie

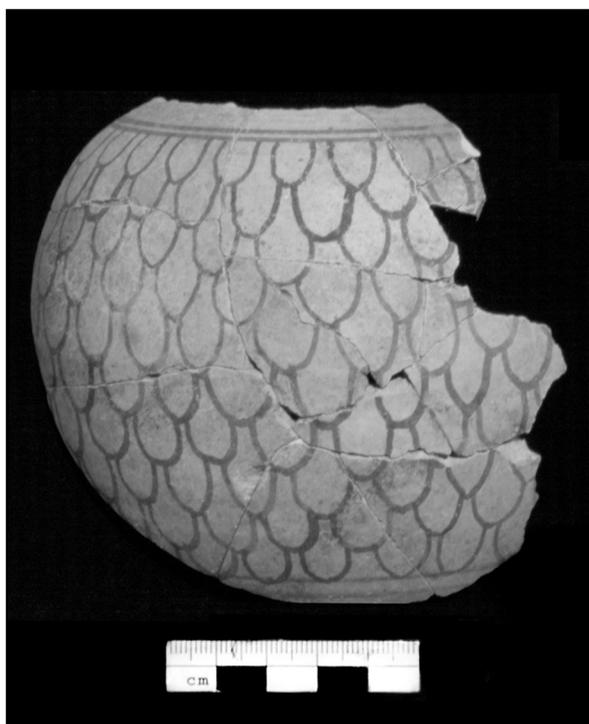


Abb. 7: Gefäßrest mit rötlich-brauner Bemalung (Schuppenmuster) aus K 1, FNR I.7/8-1-2 (Foto: Mucha).



Abb. 9: Scherben mit Stempeldekor, FNR I.7/8-1-3 (Foto: Mucha).

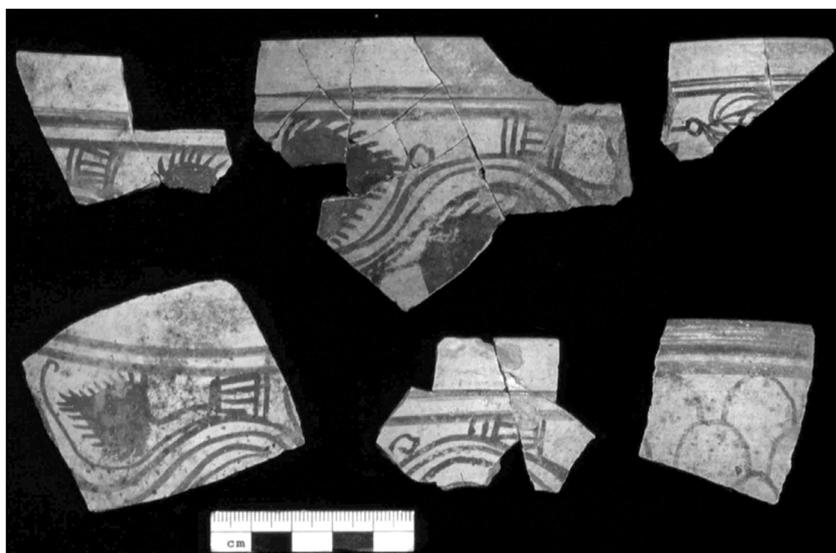


Abb. 8: Scherben mit rötlich-brauner Bemalung (u.a. Weinlaubmuster) aus K 1, FNR I.7/8-1-2 (Foto: Mucha).

Rohmaterial aus weißlichem Tongestein, das möglicherweise als Ausgangsmaterial für Farbüberzüge o. ä. diente.

Der dargestellte Befund ist am ehesten als Abfallgrube anzusprechen, wobei derzeit unklar bleibt, ob dies die ursprüngliche Intention der Eingrabung darstellte oder ob die Verfüllung mit Abfall eine Nachnutzung ist.

### 3.3 Der Kontext 16

Im Schnitt I.8 wurde ebenfalls eine großflächige Eingrabung (K 16) angeschnitten. Sie besitzt eine W-E-Ausdehnung von ca. 6,00 m und misst in N-S-Richtung mindestens 2,00 m (entspricht der Schnittbreite). Der Befund wurde im Planum dokumentiert und anschließend entlang des Nordprofils von S I.8 geschnitten.

Der in W-E-Richtung zentral gelegene Bereich weist eine Tiefe von 1,10 m auf. Während die oberen Ascheschichten, die eine hohe Anzahl an Keramik enthalten, künstlich eingebracht sind, deutet der Charakter der Schichten des unteren Tiefenbereiches auf natürliche Sedimentation hin.

Möglicherweise ist auch die Hohlform selbst natürlichen Ursprungs und als Spülrinne anzusprechen, die später mit Asche und anderem Abfall aufgefüllt worden ist.

In diesen Ascheschichten fanden sich die Reste eines großen Vorratsgefäßes mit hohem zylindrischen Hals (Abb. 12). Das weitere, durch das Sieben des Abraumes geborgene Fundmaterial aus diesem Befund besteht hauptsächlich aus Scherben grober Keramik.

### 3.4 Die Abfallgrube K 14

Im Schnitkreuz von S I.8 und S I.9 fand sich eine nahezu runde, flachsohlige, ca. 30 cm tiefe Eingrabung (K 14), die mit sehr lockeren aschedurchsetzten Sanden mit hohem Schluffanteil, Knochen und Scherben verfüllt war. Ihre Ausdehnung betrug ca. 3,40 m W-E und ca. 3,20 m N-S. Diese Grube wurde vollständig dokumentiert und danach ausgenommen.

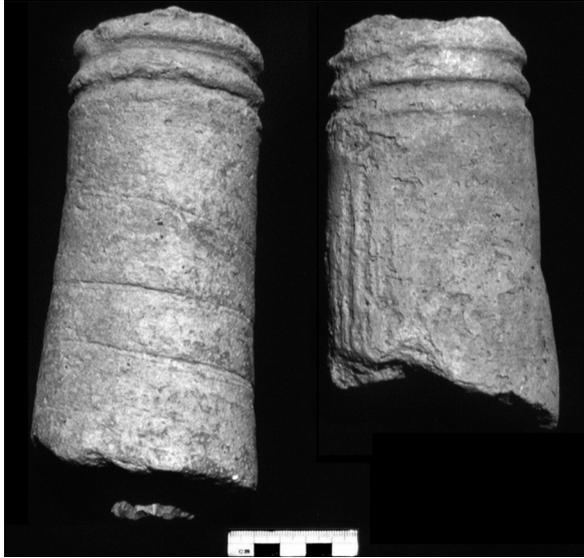


Abb. 10: röhrenförmige Gegenstände aus K 1, FNR I.7/8-1-4 (Foto: Mucha).

Auch hier wurde die gesamte Füllung gesiebt, wodurch das komplette Keramikmaterial von ungefähr 150 kg geborgen werden konnte. Das Scherbenmaterial wies eine ähnliche Vielfalt wie in Kontext 1 auf. Neben einem hohen Anteil an grober Keramik fanden sich viele Scherben mit Stichverzierungen (Abb. 13). Darüber hinaus enthielt die Grube Scherben dickwandiger, polychrom bemalter Keramik von mehreren Gefäßen zuzüglich anpassender

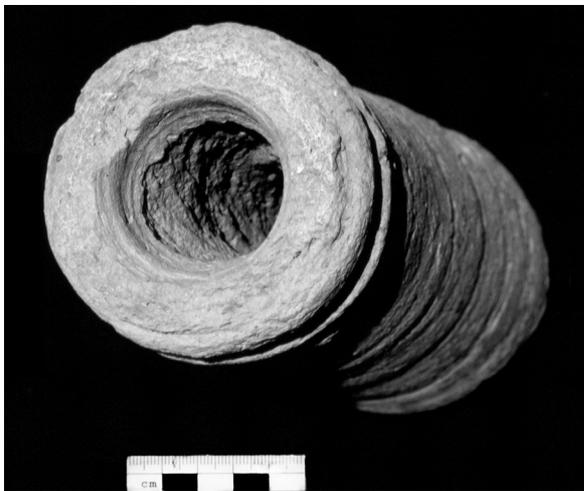


Abb. 11: röhrenförmiger Gegenstand aus K 1 (Ansicht von schräg oben), FNR I.7/8-1-4 (Foto: Mucha).



Abb. 12: Fragment eines Vorratsgefäßes aus K 16 (Foto: Mucha).

Henkelfragmente (nachmeroitisch?; Farbabb. 1. und Farbabb. 2). Der Befund ist ebenfalls als Abfallgrube anzusprechen.

### 3.5 Die Kontexte 17 und 18

Nördlich von K 14 wurden im Schnitt I.9 zwei weitere, höchstwahrscheinlich großflächige Eintiefungen (K 17, 18) angeschnitten, die vom Planum des Schnittes nur unvollständig erfasst waren (Abb. 14). Sie wurden daher vorerst (vermutlich) dezentral entlang der

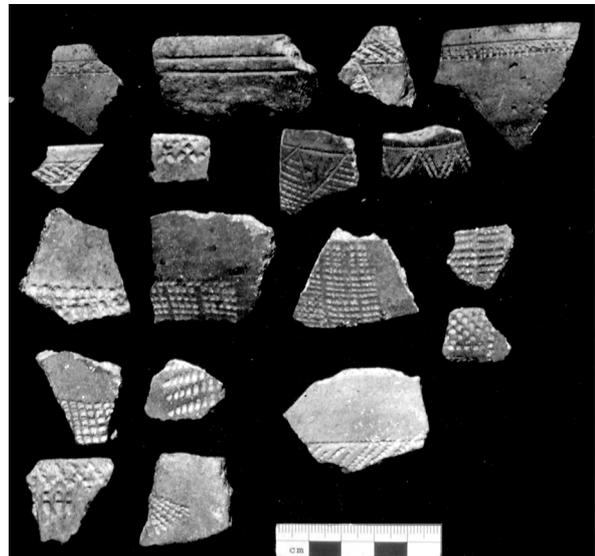


Abb. 13: Scherben mit Stich- und Ritzverzierungen aus K 14, FNR I.8/9-14-1 (Foto: Mucha).

Ostgrenze dieses Schnittes im Profil dokumentiert. Um weiterführende Untersuchungsmöglichkeiten zu gewährleisten, wurden diese Profilgräben zudem durch 1 m breite Stege im Zentrum der Befunde unterbrochen. Somit ist bei späteren Grabungen die Möglichkeit gegeben, auch in W-E-Richtung ein vollständiges Mittelprofil zu dokumentieren.

Der Kontext 17 erwies sich im Ostprofil als eine flachsohlige, 40 cm tiefe Eingrabung mit einer Ausdehnung von ca. 4,50 m N-S (W-E-Ausdehnung



mind. 2 m = Schnittbreite). Die Füllung ähnelt der von K 14, so dass – soweit der derzeitige Erkenntnisstand dies zulässt – davon ausgegangen werden kann, dass es sich hierbei um einen artgleichen Befund handelt. Die Füllung des 50 cm tiefen Kontextes 18 deutet eher auf eine natürliche Entstehung hin. Die N-S-Ausdehnung beträgt ca. 7 m.

Beide Kontexte lassen sich ohne weitere Untersuchung in östlicher und westlicher Richtung nicht interpretieren.

#### 4. ZUSAMMENFASSUNG

Das wesentliche Ergebnis der Untersuchungen im Bereich zwischen Großer, Kleiner und Kleinster Anlage besteht im Nachweis zahlreicher weiterer Besiedlungsspuren selbst innerhalb dieses anteilmäßig kleinen untersuchten Ausschnittes des Gesamtareals. Es zeigt sich, dass es sich hierbei keineswegs um einen befundleeren Außenbereich dieser Objekte, sondern um ein vielfältig genutztes Gebiet handelt.

Die für die Gesamtinterpretation wesentliche Frage der zeitlichen Zusammenhänge zwischen den vorgestellten Befunden und den Gebäuden lässt sich derzeit aber nicht hinreichend klären. Eine gewisse zeitliche Vorstellung der Nutzung dieses Areals ergibt sich anhand der Rundhüttenstrukturen südlich der Kleinen Anlage, die älter als deren Erdziegelbau sind. Auch die meroitische Feinware in Kontext 1 lässt vermuten, dass diese Abfallgrube zeitnah in Nutzung war.

Ansonsten kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Abfalldeposite in einer späteren (Nachnutzungs-)Phase im Rahmen von Säuberungsarbeiten angelegt wurden. Auch die "Kochstellen" lassen sich aufgrund der sekundären Nutzung der enthaltenen Gefäße nicht eindeutig zeitlich einordnen. Von grundlegendem Interesse ist in diesem Zusammenhang die Frage nach der genauen Herkunft des in den Abfallgruben wie in den "Kochstellen" deponierten Fundmaterials innerhalb von Musawwarat, d. h. nach seinem ursprünglichen Verwendungsort.

Auch wenn sich diese Zusammenhänge derzeit nicht klären lassen, legen die Ergebnisse doch nahe, dass das Untersuchungsgebiet in enger Beziehung zu den umgebenden hochrangigen Objekten stand und – vielleicht als Wirtschaftsareal – in eine Gesamtnutzungskonzeption eingebunden war. Hinsichtlich der Deutung von IC ergaben die Untersuchungen leider keine neuen Hinweise auf die funktionale oder gar auf eine bauliche Verbindung zur Kleinen Anlage.

Für die endgültige Klärung der zu Grunde gelegten wie auch der neu hinzugekommenen Fragestellungen sind weitere Untersuchungen unerlässlich.



Abb. 14: Schnitt I.9N, Planum 1, Kontexte 17 und 18 (Foto: Mucha).

#### LITERATUR

FITZENREITER, M. ET AL. (1999): *Die Kleine Anlage, Meroitica 17,1*. Wiesbaden.

HINTZE, F. (1962): *Vorbericht über die Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin in Musawwarat es Sufra, 1960-1961*. WZHU 11: 441 - 488. Berlin.

SCHEIBNER, T. (2002): *Neue Untersuchungen zur Wasserversorgung von Musawwarat es Sufra – Ergebnisse der Kampagne 2002*. Der antike Sudan. MittSAG 13: 22 - 35, Berlin.

WENIG, ST./WOLF, P. (2000): *Feldarbeiten des Seminars für Sudanarchäologie und Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin in Musawwarat es Sufra. Vierte Hauptkampagne, 12.1 - 1.4.1998*. Der antike Sudan. MittSAG 10: 28 - 48, Berlin.

WOLF, P. (2004): *Ausgrabungen im Hof des Tempels 300 der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra, Kampagne 2004*. Der antike Sudan. MittSAG 15: 21 - 26, Berlin.